

Liebe Freunde und Bekannte.

Ich möchte Euch einen kleinen Bericht „Schrecken im Morgengrauen“ der im Zuge der Wohnungsauflösung vor ein paar Jahren verschwunden war, nicht vorenthalten.

Schrecken im Morgengrauen.

Februar 1982

Wir, das sind unsere Freunde Ida und Kurt, kommen vom Kilimanjaro zurück und werden von Lilian und David, die in Arusha eine Plantage betreiben, am Gate abgeholt.

Ein paar Tage der Ruhe und Vorbereitung für einen längeren Tripp zu der Tierwelt Afrikas verbringen wir auf der Farm von Lilian und David.

Wir sind eine kleine Gruppe mit zwei Toyota Landcruiser, 7 Personen 3 Ehepaare und ein schwarzer Koch und unsere Fahrt vorbei an kleinen afrikanischen Dörfer mit ihrer fröhlichen Bevölkerung, die Kinder winkend am Strassenrand, unser Ziel die Serengeti. Wir erreichen den Ngorogoro Krater und stellen unsere Zelte an einer Stelle unten im Krater auf, von der wir den ganzen Krater überblicken können.

Am dritten Morgen, es wird gerade hell, die Sicht nicht gerade gut, aber doch soweit genug um in der näheren Umgebung alles erkennen zu können..

Unser Freiluft WC befindet sich ca 80 Meter unterhalb der Zelte bei einer kleinen Baum und Buschgruppe. Mit einer breiten Hacke, wie sie in Afrika üblich sind, mache ich mich noch ein wenig schlaftrunken auf den Weg. Links, ich schätze so 40 Meter sehe ich drei Elefanten wie sie kleine Äste von den Bäumen reissen. Beim hinuntergehen achte ich speziell darauf, ob nicht noch mehr in der Nähe sind. Mache ein Loch, werfe die Hacke mit einem leichten Schwung hinter mich und setze mich hin. Um mich herum ist alles ruhig, kein Vogelgezwitscher, eigenartigerweise totenstill.

Nach einer Weile flattert ein grösserer Vogel ungefähr drei Meter über mir, einmal rechts, einmal links, wie sich später herausstellt ein Falke. Ich schaue dem Vogel zu, wie er über mir flattert und kann mir sein eigenartiges Verhalten nicht erklären. Durch den Vogel abgelenkt, habe ich die nähere Umgebung nicht mehr beobachtet.

Plötzlich, ich kann nicht mehr sagen, ob ich etwas hörte oder war es mein Instinkt, schaute ich in die Runde und sehe zu meinem Schrecken einen Löwenkopf, nur ein junger denke ich, höchstens 8 Meter halb rechts vor mir. Ich reisse mir die Hosen herauf und mit einem fürchterlichen Gebrüll stürze ich auf die Hacke zu, die dummerweise zweieinhalb Meter vor mir liegt, ausgerechnet in fast derselben Richtung des Löwen. Durch mein Verhalten

aufgeschreckt flüchtet der Löwe und ein zweites Löwenweibchen das ich noch nicht gesehen hatte, auf die linke Seite .

Nun ist guter Rat teuer, die Hose in der linken, die Hacke erhoben in der rechten, stehe ich da. Der erste Löwe ist ca. 8, der zweite 9 Meter vor mir. Es kostet mich eine grosse Überwindung nicht einfach davonzurennen; das wäre vermutlich das letzte gewesen was ich in meinem Leben tat. Stehen bleiben ? Das hat sich vor einem knappen Jahr bewährt als mich zwei grosse Hunde anfielen. Nachdem sich meine Gedanken ein wenig beruhigt hatten, ich versuchte es mit ganz langsam tief ein und auszuatmen, versuchte ich es mit ganz langsamen Schritten, so wie in Zeitlupe, rückwärts zu gehen. Doch nach 6 bis 7 Schritten muss ich dieses Unterfangen aufgeben weil mir der vordere Löwe Schritt für Schritt folgt, das Maul einmal zu, dann wieder halb offen. Leicht geduckt, der Schwanz geht hin und her, es ist nur eine Frage der Zeit bis er mich anspringt.

Ein Angstgefühl macht sich langsam breit und ich merke wie der Löwe die Oberhand gewinnt. Erst jetzt kommt mir in den Sinn was eigentlich das naheliegenste gewesen wäre, ich rufe mehrmals laut David-David. Dieser rennt los, dreht aber nach ca. 30 Meter um, denn sollte mich ein Elefant bedrängen so könnte er alleine auch nichts ausrichten. So muss er in seinem Zelt den Autoschlüssel holen, Eusenio unser Koch ist auch zur Stelle und sitzt schon im Wagen, ich dachte lange Zeit zu meiner Rettung aber Lilian klärte mich später auf, dass er fast weiss vor Angst war.

Obwohl kaum mehr als eine höchstens zwei Minuten vergangen sind seit meinem rufen, kommt mir die Zeit unendlich lange vor bis sie zwischen mich und die Löwen fahren.

Erleichtert atme ich auf, auch mein Selbstbewusstsein kehrt langsam zurück und ich kann endlich meine Hose zuknöpfen. Mutig geworden nehme ich die Haue zur Hand, laufe die paar Meter scharre das Loch zu , nehme die WC Rolle und steige ein. David schaut mich eine Weile an und meint schliesslich, " Maidlinger" du bekommst auch nie genug".

Als bald starten wir zu unserer letzten Pirschfahrt und kommen ganz nahe an mehrere Nashörner heran und als wir an dem kleinen Wald entlang fahren treffen wir auf 3 Löwenweibchen die vermutlich die Begegnung mit mir hatten. Dass diese Vermutung richtig war, bestätigte Lilian die im Camp blieb und die Löwen mit dem Fernglas bis zum Waldrand verfolgte.

Tage später wieder zurück in Arusha, treffen wir Freunde die auf einer anderen Tour waren , Gundula und Heinz sie beide arbeiten in der Wilhelma in Stuttgart, Fritz im Zürcher Zoo, also Leute die bestens mit dem Verhalten der Tiere vertraut sind. Die einhellige Meinung aller ist; davonlaufen wäre verhängnisvoll für mich gewesen. Fritz hängt noch an: Angst darf man haben, aber zeigen darf man sie nicht.

Die drei Löwen waren eindeutig auf Nahrungssuche, denn wenn ein Löwe seinen Bauch voll hat macht er kaum mehr einen Schritt, ausser von der Sonne in den Schatten. Auch das

geduckte anschleichen an mich deutet darauf hin, dass es nur wenige Sekunden vor dem Sprung war, denn im ersten Moment glaubte ich einen jungen Löwen vor mir zu haben.

Ich muss noch anfügen, es ist schon mehrmals beobachtet worden dass Vögel Raubtiere auf eine mögliche Beute aufmerksam gemacht haben.

Aber wie das so im Leben ist, Glück muss man haben und ich hatte es, viel Glück sogar.

An alle die herzlichsten Grüsse Dorly und Wolf

